

„Seht doch, Meister Stibor,“ rief der lustige Student Wigan d, „seht die Kröte, welche an Eurem Arme hinaufkriechen will. Wartet eine Minute und sie spritzt ihr Gift auf Euch.“

„Dagegen bin ich gut gepanzert!“ erwiderte Stibor verächtlich.

„Oho, meint Ihr, Meister?“ grinste Johannes höhnisch, fiel aber allsogleich in den Ton tiefster Demuth und Freundlichkeit, welcher seiner abschrecklichen Frage tausendmal schrecklicher stand, als deren natürliche Häßlichkeit. „Aber wie kann ich,“ fuhr er gleichniserisch fort, „nur so sündhaft sprechen. Wühte Gott, daß ich mit Kraft und Willen meinem bestgeliebten Meister etwas zu Leide thäte. Ich, als sein Gehilfe in der Küche, bin ihm auf's Wärmste ergeben.“

„Es muß doch ein herrliches Leben in dieser Küche sein!“ rief der lustige Student. „Das wäre so meine Lust. Ach, wie wässert mir der Mund darnach!“

„Nun, wenn Euch gar so sehr der Mund darnach zuckt,“ sagte Stibor, „so kommt morgen Früh zu mir in des Herzogs Küche; Ihr sollt sehen, wie sie eingerichtet ist und allenfalls Einiges derselben verkosten.“

„Dank, tausend Dank! Das wird eine Freude sein! Schon lange wünschte ich das jämmerliche Bücherleben mit dem herrlichen, sorgenfreien Dasein Stibor's, des Meisterkoches, zu vertauschen. Vielleicht gelingt es mir jetzt. Ich komme gewiß morgen zu Euch und studiere einstweilen auf ein Mittel, mich bei den hohen Herren einzuführen.“

„Horch, die Abendmette tönt. Es ist Zeit zum Aufbruche. Also, Wigan d, morgen ein fröhliches Wiedersehen in der herzoglichen Küche!“

„Ja, ein fröhliches Wiedersehen, baldiger Herr Kollege!“ krächzte Johannes; aber für sich murmelte er: „Warte, stolzes Kerlchen, durch Dich muß Meister Stibor fallen.“

Stibor grüßte Alle freundlich und entfernte sich mit gravitätischen Schritten. Johannes humpelte zu ihm und Wigan d rief ihnen noch in der Ferne nach: „Hole der Kukuf die Schar-